

Schultheater der Regensburger Jesuiten

Fundstücke aus der Bibliothek des Historischen Vereins
für Oberpfalz und Regensburg (V)

Von Manfred Knedlik

In der gegenreformatorischen Bildungs- und Kulturarbeit des Jesuitenordens spielte das Theater eine bedeutende Rolle. Die große Studienordnung der Gesellschaft Jesu, die *Ratio studiorum* von 1599, hat dafür eine geistvolle Formel geprägt: „friget enim poesis sine teatro“ (Nr. 84).¹ Das Theater hatte verschiedene Funktionen zu erfüllen: Im Rahmen der Gegenreformation ging es darum, den katholischen Glauben wieder zu fördern und zu festigen bzw. die unsicher und schwankend oder sogar abtrünnig Gewordenen zum alten Glauben zurückzuführen. Zu diesem religiös-missionarischen Auftrag trat zugleich eine pädagogische Aufgabe, bereits kurz nach der Aufnahme des Schulbetriebs nahm das szenische Spiel im Curriculum der Jesuitenkollegien einen wichtigen Platz ein. Über den Nutzen der Aufführungen bemerkte der Jesuit Jacobus Pontanus in seinen *Progymnasmata* (Bd. 1), dass die Schüler über das Schauspiel ihre lateinische Sprachfähigkeit schulen, ihr Gedächtnis trainieren, ihr Auftreten üben, ihr Urteilsvermögen ausbilden und an Weltgewandtheit und Lebenserfahrung gewinnen könnten. Letztes Ziel sei die Erziehung zu „mündigen“ Christen.² Darüber hinaus bot das Theater die Möglichkeit, humanistische Inhalte zu vermitteln und lebendig zu präsentieren, und schließlich sollte es auch für Ruhm und Bekanntheit der Kollegien sorgen. Es überrascht daher wenig, dass zeitweise eine geradezu exzessiv betriebene Pflege des Theaters in der Gesellschaft Jesu zu beobachten ist; allein im deutschsprachigen Raum geht die Zahl der bezeugten Aufführungen in die Tausende.³

In diesem Selbstverständnis entfalteten die Jesuiten in Regensburg ebenfalls ein reges, vielgestaltiges Theaterleben, das in älteren schulgeschichtlichen Arbeiten

¹ *Ratio atque Institutio Studiorum Societatis Iesu* (1586, 1591, 1599), hg. von Lukács, Ladislaus (*Monumenta Paedagogica Societatis Iesu, Nova Editio V*) Rom 1986. – In freier Übersetzung etwa: „Ohne Theaterspiel ist der lateinische (Literatur-)Unterricht fad und langweilig“, nach Fidel RÄDLE, *Doktrin und Komik. Das Jesuitentheater und der Konstanzer Thomas Becket von 1626*, in: *Hier wird gespielt. 400 Jahre Theater in Konstanz*, hg. von Christoph Nix u.a., Berlin 2007, S. 38–45, hier S. 39.

² Jacobus PONTANUS, *Progymnasmata latinitatis*, Ingolstadt 1589, Bd. 1: *De rebus literariis*, S. 456–458. – Siehe hierzu Markus FRIEDRICH, *Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn*, München 2018, S. 357–359; zu den „Topoi humanistischer Pädagogik“ bei den Jesuiten vgl. Barbara BAUER, *Jesuitische ars rhetorica im Zeitalter der Glaubenskämpfe* (*Mikrokosmos* 16), Frankfurt a.M. 1986, S. 45–81.

³ Vgl. Jean-Marie VALENTIN, *Le Théâtre des Jésuites dans les Pays de Langue Allemande. Répertoire chronologique des pièces représentées et des documents conservés (1555–1773)*, 2 Bände, Stuttgart 1983/84.

(ansatzweise) dokumentiert ist.⁴ Nach frühen – gescheiterten – Versuchen in den 1540er Jahren war mit der Berufung zweier Patres im Frühjahr 1586 durch den bayerischen Herzog Wilhelm V. eine jesuitische Tradition in der Reichsstadt dauerhaft begründet worden; 1588/89 wurde der Gesellschaft das aufgehobene Damenstift St. Paul (Mittelmünster) durch Papst Sixtus V. übertragen. Bereits 1588 eröffneten die Jesuiten eine unentgeltliche Schule mit drei Klassen, ab 1591 umfasste das Bildungsangebot die Rhetorik, ab 1615 zusätzlich die „höheren Studien“ (Philosophie, Theologie). Auch das Schulspiel wurde sofort in den Lehrplan eingebettet⁵ und kontinuierlich gepflegt.

Schon nach kurzer Zeit dürften die theatralen Darbietungen, vor allem die sog. „Endskomödien“ zum Schuljahresschluss, öffentliche Aufmerksamkeit erzielt haben. Ihre Tradition reicht in Regensburg sogar über die Aufhebung des Jesuitenordens (1773) hinaus: Bischof Anton Ignaz Graf von Fugger hatte das frühere Jesuitenkolleg als Weltpriesterhaus in eine bischöfliche Stiftung umgewandelt, den Exjesuiten, die nun unter dem Namen Paulaner auftraten, aber die Führung der höheren Schule anvertraut;⁶ bis zur Katastrophe von 1809, als das gesamte Areal von St. Paul während des österreichisch-französischen Krieges durch Brand zerstört wurde, konnten also die „Paulaner“ zum Ende des Schuljahres weiterhin große und komplexe Stücke, oft mit musikalischen Zwischenspielen, inszenieren.⁷

Entsprechend dem humanistisch grundierten Bildungsziel der Jesuiten, eine lateinische Sprachfähigkeit (*eloquentia latina*) zu vermitteln, die den Absolventen ihrer Gymnasien den Zugang zur Geistes- und Gelehrtenwelt in ganz Europa eröffnete, waren die Stücke bis weit über die Mitte des 18. Jahrhunderts ausschließlich in lateinischer Sprache verfasst. Dabei war das Publikum oft nicht (mehr) nur die Schulgemeinschaft, sondern eine bunt gemischte Versammlung kulturell neugieriger, aber nicht lateinkundiger Menschen, die allenfalls den Grundzügen der Handlung folgen und einzelne Personen in ihrer Rolle und Bedeutung identifizieren konnten.⁸ Diesem Vermittlungsproblem begegnete man anfangs mit einfachen, oft derb realistischen Intermedien in deutscher Sprache, die zwar keinen Bezug zur lateinischen Haupthandlung hatten, die Nichtlateiner aber verträsten sollten; aus Sorge vor Entgleisungen wurde diese Praxis in einer Bestimmung der *Ratio studiorum* von 1599 verboten.⁹ Daraufhin ließ man sog. Periochen¹⁰ drucken, eine Art Programmheft,

⁴ Vgl. z. B. Christian Heinrich KLEINSTÄUBER, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten in Regensburg. 1538–1880. Zweiter Theil. Geschichte des kathol. Gymnasiums zu St. Paul und des sich daraus entwickelnden Lyceums. (Von 1589–1811.), in: VHVO 37 (1883) S. 75–160, hier S. 115–118, 149–156.

⁵ VALENTIN, Théâtre des Jésuites (wie Anm. 3) Bd. 1, S. 37: 1592 *De conversione S. Pauli*. Nicht bei KLEINSTÄUBER, Gymnasium zu St. Paul (wie Anm. 4).

⁶ Vgl. Josef KLOSE, Das Gymnasium und Lyzeum St. Paul zu Regensburg, in: Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg. Festschrift zum Schuljubiläum 1988, [Regensburg] 1988, S. 221–243, hier S. 232.

⁷ Dazu (mit Blick auf die „politische“ Demonstrationskraft der Stücke) Reinhart MEYER, Theater, Repräsentation und konfessionelle Polemik im Zeitalter der Aufklärung. Regensburger Schauspiele im 18. Jahrhundert, Regensburg 1998, S. 90–105.

⁸ Vgl. RÄDLE, Doktrin und Komik (wie Anm. 1) S. 2.

⁹ Zitat ebd., S. 3.

¹⁰ Zu Begriff und Geschichte der Perioche vgl. Frank POHLE, Glaube und Beredsamkeit. Katholisches Schultheater in Jülich-Berg, Ravenstein und Aachen (1601–1817). Münster 2010, S. 47–53.

das – in deutscher Sprache, meist aber zweisprachig (Deutsch und Latein) verfasst – eine Inhaltsangabe des jeweiligen Stückes, zusammen mit einer Einführung in seine historischen (oft auch theologischen und moralischen) Konfliktstrukturen, kurze Paraphrasen der einzelnen Akte und Szenen sowie die Rollen mit den Namen der Schauspieler enthielt. Erstmals veröffentlicht wurden Periochen im Jahr 1597, in Erwartung des großen Zuschauerinteresses, für das Münchener Festdrama *Divi Michaelis Archangeli Triumphus Bavarici*.

Die Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg birgt unter der Signatur R 1026 einen Sammelband mit 27 Periochen der Jahre 1629 bis 1775, die – wenngleich in zahlenmäßig bescheidenem Umfang – den Anschluss des Regensburger Kollegs an die kulturellen Bildungsstandards des Ordens dokumentieren. Ein summarischer Überblick mag in diesem Rahmen vorerst genügen. Zunächst einmal bieten die überlieferten Programmhefte, mit einem Umfang bis zu sechs Quartseiten, eine willkommene Ergänzung der bisherigen Informationen: So fehlen 19 der versammelten Stücke in Kleinstäubers (wie Anm. 4) „Verzeichniß der zwischen 1608 und 1808 dahier [...] gegebenen Endes-Dramen“, darunter einige „Schauspiele“ in deutscher Sprache aus dem Umfeld der Großen Marianischen Kongregation, z.B. *Johannes Kalybita* (1769) und *Bernards Bischofes zu Toledo Eifer für die Religion* (1770), die anlässlich der Einführung des Präfekten gegeben wurden; das letztere Programmheft enthält auch die Texte eines „Musikalischen Zwischenspiels“. Überhaupt zeigt sich bei den Regensburger Jesuiten (und Exjesuiten) – entsprechend den örtlichen Gepflogenheiten – eine auffällige Konzentration auf das Musiktheater,¹¹ die sich auch im vorliegenden Bestand durch eigenständige Drucke musikalischer Zwischenspiele widerspiegelt: *Rhythmi Musici pro Ludis Autumnalibus* (1765) oder *Prologus et Chori Musici pro Ludis Autumnalibus* (1767).

Wie allerorten hatten die Schauspiele im Laufe eines normalen Schuljahres ihre festen Termine: Regelmäßig gespielt wurde – so der Titel einer Perioche von 1688 – „Von der Studirenden Jugendt In dem Gymnasio Soc. JESU zu Regensburg“¹² an zwei nahe beieinander liegenden Tagen im „Herbstmonat“ (September). Die tragenden (Sprech- und Gesangs-)Rollen hatten Schüler der höheren Klassen (*Rhetores*, *Humanistae*) und des philosophischen Kurses (*Logici*), doch waren alle Jahrgangsstufen an den Aufführungen beteiligt, und in den Programmheften ist noch die kleinste Nebenrolle mit dem Namen des jeweiligen Schüler-Darstellers verzeichnet; in der eben zitierten Perioche nennt der „Syllabus Actorum“ 71 Mitwirkende aus der Vorbereitungs- (*Principistae*) und den vier Grammatikklassen (*Rudimentistae*, *Grammatistae*, *Minores Syntaxistae*, *Majores Syntaxistae*). Ein zweiter relativ häufiger Aufführungstermin lag in der Faschingszeit, jedoch waren diese Spiele als Gegengewicht zu den moralischen und sittlichen Verfehlungen in dieser Zeit gedacht. So dämpfte ein Programmheft anlässlich einer Aufführung im Februar sogleich mögliche Erwartungen: „Ein Fastnachtspiel? – – Nein! – Nur wenn man die Zeit betrachtet, geben wir es zu; anders nicht.“¹³ Weitere Spielanlässe waren Heiligen- und

¹¹ Vgl. MEYER, Theater (wie Anm. 7) S. 90.

¹² S. ADRIANUS EX AULA VALERII MAXIMIANI AD PURPURAM MARTYRII EVECTUS [...] Der H. Adrianus Von dem Hoff Kayzers VALERII MAXIMIANI zu der Marter-Kron erhoben, Regensburg: Johann Egidius Raith, 1688 (Bibliothek HVOR, R 1026/3).

¹³ Das Spiel bey dem Abmarsch. Ein Lustspiel in 3. Aufzügen, Stadtamhof: Johann Martin Riepel, 1775 (Bibliothek HVOR, R 1026/10).

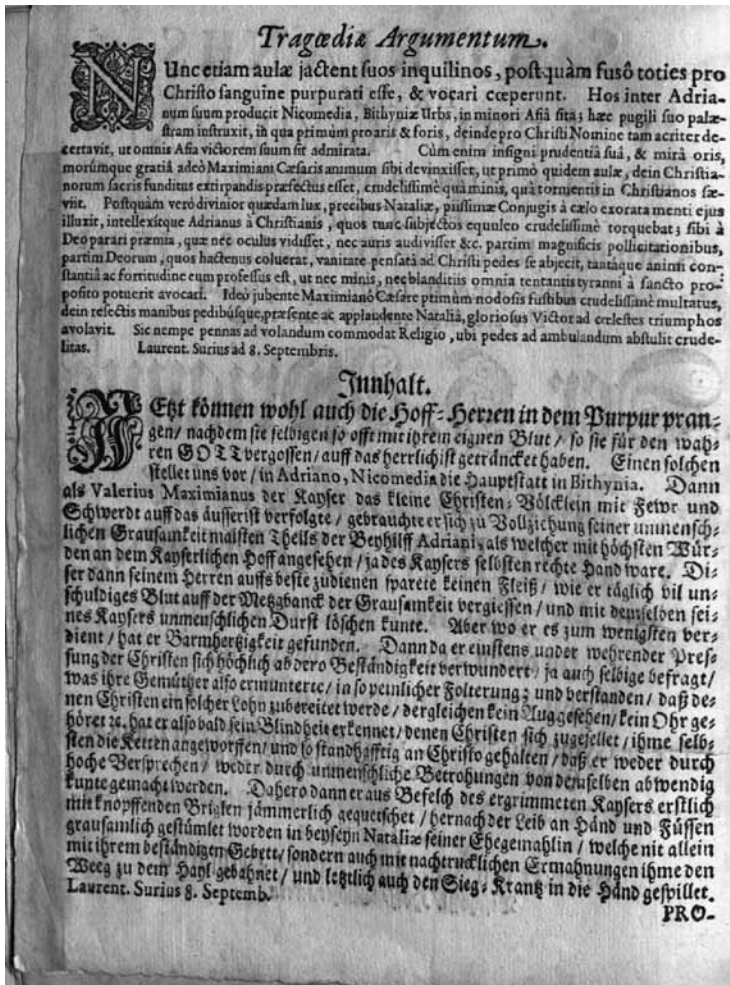


Abb. 1: Zweisprachige Inhaltsangabe zum Märtyrerdrama
 S. ADRIANUS [...] AD PURPURAM MARTYRII EJECTUS /
 Der H. Adrianus [...] zu der Marter-Kron erhoben, 1688
 (Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg)

Marienfeste, die genannten Feiern der Marianischen Kongregation oder außerordentliche Ereignisse wie hoher Besuch¹⁴.

Die Stoffe entstammten der „Historie“, wonach nach zeitgenössischem Verständnis auch die Bibel, dazu besonders häufig die Hagiographie und die Legende zählte;

¹⁴ Damon Der Hirten Fürst/ Ein Schäferspiel. Dem [...] Herrn Anton Ignatz, Bischofe zu Regensburg [...] aufgeführt, Stadtamhof: Riepelsche Erben, 1775 (Bibliothek HVOR, R 1026/23).

Abb. 2:

Titelblatt eines musikalischen Zwischenspiels, 1765

(Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg)



inszeniert wurden die Heiligen- und Märtyrerdramen vorzüglich mit dem Ziel, den Zuschauern exemplarische Lebensläufe vor Augen zu führen. Besondere Wirkkraft maß man lokalen Stoffen zu, um die Bevölkerung „in denen Grund-Sätzen des wahren Glaubens“ zu unterrichten und zu bestärken: So brachte man 1752 das Schauspiel *Anfang des Christenthums zu Regensburg* auf die Bühne, das um die (vorgebliche) Taufe des Herzogs Theodo in der Alten Kapelle kreist: „[...] da hat alsobald Regensburg, und alsdann gantz Bayrland diesem schönen Beyspiel gefolget, und sich zu dem Christenthum bekennet.“¹⁵ Themen boten auch die Kirchen- und Ordensgeschichte, Leben und Schicksale von Herrschern und Beherrschten (*Unüberwindliche Treue Seinem Fürsten erwiesen; Harald der Fromme König in Dännemarck*¹⁶) und aktuelle politische Ereignisse; bei letzteren handelte es sich um „typische“ Jesuitenstücke, in denen vorzüglich die „Dialektik von Herrschaft“¹⁷, das Verhältnis von

¹⁵ REGINOBURGUM CHRISTIANUM. Das ist: Anfang des Christenthums zu Regensburg, Regensburg: Johann Veit Rädlmayr, 1752 (Bibliothek HVOR, R 1026/9).

¹⁶ INVICTA IN PRINCIPEM FIDES. Unüberwindliche Treue Seinem Fürsten Erwiesen, Regensburg: Johann Veit Rädlmayr, 1758 (Bibliothek HVOR, R 1026/12); HARALDUS PIUS DANIAE REX TRAGOEDIA. Harald der Fromme König in Dännemarck, Regensburg: Riepelsche Erben, 1765 (Bibliothek HVOR, R 1026/16).

¹⁷ MEYER, Theater (wie Anm. 7) S. 91.

Obrigkeit und Untertanen, das Spektrum gegenseitiger Rechte und Pflichten zum inhaltlichen Gegenstand wurde.

Insgesamt birgt das kleine Konvolut von Perioden, das in die Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg gelangt ist, nichts grundsätzlich Neues, doch hält es durchaus einiges Anschauungsmaterial bereit, das die bisherige Überlieferung ergänzt und bereichert.